

Allenstein Sonntag Blatt

Nr. 24

Wochenschrift zur
Unterhaltung und Belehrung

1917

Frauenrechtlerinnen.

Roman von Margarete Gräfin v. Bärnau.

(Fortsetzung.)

Heilwig wäre am liebsten am anderen Tage mit ihrem Mann nach Rotenwalde gefahren, um mit Leo zu sprechen, denn sie traute Diersbrocks Laft, zarte Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, viel zu; aber sie wagte nicht, Ines allein zu lassen, weil sie eine Abreise des jungen Mädchens befürchtete. Und befand sich erst in England zwischen ihren Verwandten und Bekannten, dann alles verloren.

Diersbrock brachte indessen bei seiner Rückkehr keine günstigen Nachrichten mit. Leo war entlassen, nicht den Schritt zur Versöhnung zu tun. Natürlich bereit, Ines zu heiraten, aber nur, wenn das Mädchen ihren fränkischen Verstand, er habe Rotenwalde an sich bringen wollen, zurücknehme. Ines einverstanden er- abgesehen von einer Reise nach England mit ihm in Rotenwalde zu leben. Von diesen Bedingungen würde er absteigen.

„Hält mir nicht ein, Versprechungen abzugeben!“ rief Ines ärgerlich, als Diersbrock ihre Stellung ausrichtete. „Reise nach England habe dort, solange mir gefällt. Wer mich will, mag mich dort haben.“

Heilwig schrieb einen Brief an Leo. Ein Tag ritt damit sofort nach Rotenwalde. Heilwig, Leo würde danach nach Parchow kommen. Über der Bote kehrte einiger Zeit zurück brachte eine schriftliche Antwort.

„Liebe Heilwig,“ schrieb Ines. „Ines ist mündig erklärt und kann ihren Handlungen folgen. Will sie nach England reisen, so können wir nicht hindern. Versuchen Sie zu bewegen, wenn eine Jungfer mit- kommen. Ihre Adresse der Gutsverwaltung in Rotenwalde mit- bringen, damit ihr die Gelder

und Abrechnungen pünktlich zugehen können. Bis ich einen Pächter oder zuverlässigen Verwalter für Rotenwalde gefunden habe, bleibe ich hier und verwalte das Gut. Das bin ich dem alten Onkel und dem Namen Dergin schuldig. Du hörst bald mehr von mir.“

Das war alles. Für Ines kein Gruß, keine Botschaft.

Heilwig las den Brief vor.

Das junge Mädchen wurde ärgerlich rot. „Du siehst, wie gleichgültig ihm alles ist, was mich betrifft,“ sagte sie gekränkt. „Meine Adresse werde ich aufschreiben. Natürlich wohne ich in London bei meiner Tante Clarke. Dort erreichen mich Briefe und Sendungen.“

Der Abschied wurde Ines schwerer, als sie selbst gedacht hatte. Man lebt doch nicht monatelang mit Menschen zusammen, ohne sich an sie zu gewöhnen. Heilwigs sanfte, liebevolle Art wirkte unbemerkt wohl- tuend. Die beiden wilden Zungen umklammerten die englische Tante und woll- ten sie nicht weglassen.

„Hast du nichts an Leo zu bestellen?“ fragte Heilwig, indem sie Konfekt und Butterbrot in Ines' Reisetasche packte.

Das junge Mädchen schüttelte leicht den Kopf. „Nichts!“ sagte sie kalt. „Er kennt ja meine Bedingungen.“

„Und du seine. Was sich da wohl noch mal herausalbert!“ meinte Diersbrock verdrießlich. Die Auf- lösung der Verlobung ärgerte ihn.

Ines bog sich aus dem Fenster des abfahrenden Wagens und umfasste das Herrenhaus von Parchow mit einem langen Abschiedsblick. Heilwig stand auf der Treppe. Mädchen lehnte sich an sie. Hans kletterte am Geländer der Veranda herum. Diersbrock, das Gewehr über der Schulter, pffte seinem Jagdhund. Das Bild ver- schwamm langsam vor ihren Blicken. Der Wagen durch- fuhr in raschem Trabe die Allee schattiger Kastanien. Die goldenen Blattsächer wehten leise. Dahinter lagen die fahlgelben Stoppelfelder hell und hart in dem blassen Herbstsonnen- schein.

Vorüber — vorbei! Mit diesem Lebensabschnitt hatte sie abgeschlossen. Sie wunderte sich selbst,



General Etdger-Steiner v. Steinsätten, österreichisch-ungarischer Kriegsminister (S. 96).

Phot. A. Mosigau, Hamburg.

erte Reichelshaus und Weasheim im Besitz des Reichelshaus wieder erloschen.

Der Königliche Landrat.
v. Bezold.

für die eine Zurückstellung oder eine Befreiung aus den für die Gruppen B und C aufgeführten Gründen nicht in Frage kommt.

genaue Adresse des Eigentümers des vorgenannten Brongelockens anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-

daß sie keine jauchzende Freude, eher eine gewisse Wehmut bei diesem Gedanken empfand. Die deutsche Gefühlseligkeit und Familiensympathie schien sie wirklich angesteckt zu haben.

Ines war sehr froh, als die Fahrt nach Hamburg ihr Ende erreicht hatte. Sie ließ die ziemlich ungewandte Jungfer aus Parchow, die sich in der belebten Großstadt gar nicht zu benehmen wußte, im Hotel zurück und machte allein eine Wanderung um das Alsterbecken. Aber dabei mußte sie bemerken, daß sie trotz der tiefen Trauer und des dichten Kreppschleiers überall die Aufmerksamkeit auf sich zog. Das Anstarren der Vorübergehenden berührte sie so peinlich, daß sie sich in eine Konditorei flüchtete.

Eine gedrückte, mutlose Stimmung bemächtigte sich ihrer. Sie wagte nicht mehr, wie sie zuerst beabsichtigt, einen Wagen zu nehmen, durch die Stadt zu fahren und in einer vornehmen Gaststätte Abendbrot zu essen. Müde und gelangweilt blätterte sie in alten Zeitschriften, die in dem stickigen Zimmer der Konditorei auf den runden Marmortischen lagen.

Wie anders würde der Tag verlaufen, wenn sie mit Leo hier auf der Hochzeitsreise wäre! Wie gut hätten sie sich dann unterhalten können!

Ein auf der Straße gehender Herr erregte plötzlich ihre Aufmerksamkeit. Etwas am Gang und der Haltung fiel ihr auf. Sollte das Leo sein? Vielleicht hatte er von Heilwig ihren Aufenthalt erfahren und kam ihr nachgereist?

Statt sich zu verbergen, machte Ines das Fenster weit auf und beugte sich hinaus. Aber als sie schärfer hinsah, bemerkte sie, daß es ein Fremder war. Enttäuscht ließ sie den Vorhang über die Scheiben fallen. Noch eine ganze Zeit nachher schlug ihr das Herz heftig.

Da sie nicht wußte, wie sie die Stunden bis zur Abfahrt des Dampfers hinbringen sollte, entschloß sie sich, lieber gleich nach Kurhaven zu fahren, an Bord des bereitliegenden Dampfers zu gehen und in der Kajüte zu schlafen. Sie entließ die Jungfer und erreichte auch glücklich noch den letzten Zug nach Kurhaven.

Die Seereise verlief sehr glatt. Nach vierzigstündiger Fahrt sah man rechts und links vom Schiff aus dem Wasser auftauchend einen winzigen fernen grünen Streifen — England!

Man fing an, seinen grünlichen Spitzensaum zu erkennen. In der riesenhaften Flußmündung erschien das flache Land nur wie ein Lehmstreifen, alle Farben verwaschen und erloschen. Zur Rechten näherte sich dann das Ufer — nun schon eine echte englische Landschaft, von mattgrünen Hecken zerteilt, von vereinzelten Bäumen umstandene Hügel, umfriedete Weiden, eine neben der anderen.

Das Wasser der Themse war schmutzig, von fahlen, verwischten Farbentönen getrübt. Die kleinen aufgestäubten Wellen sahen in dem fohlgigen Nebeldunst unheimlich aus. Schiffe zogen vorbei, große und kleine in jeglicher Gestalt, von jeglichem Umfang. Die meisten schwer beladen. Matrosen kletterten oben im Lauwerk wie Spinnen herum. Docks, Speicher, Holzhöfe, Wohnhäuser, Materialienlager kamen in Sicht.

Ines' gespannte Aufmerksamkeit verwandelte sich schließlich in Ermüdung. Die Hände im Schoß verschlungen, saß sie auf ihrem kleinen Klappstuhl und ließ die Bilder an sich vorüberziehen. Die schwere, fohlgige Luft legte sich ihr beklemmend auf die Brust. Vergebens sagte sie sich: „In wenigen Augenblicken werde ich den Heimatboden betreten, Tante Mary und Muriel wiedersehen!“ Sie konnte das Gefühl der Freude nicht wachrufen beim Anblick der Riesenstadt, die eine mächtige Rauch- und Dunstwolke einhüllte.

„Ist mein Telegramm aus Hamburg nicht angekommen?“ fragte Ines bestürzt.

Der Diener sah sie ratlos an. „Ein Telegramm? Ich weiß von nichts!“

„So erwartet Mrs. Clarke mich nicht?“

„Mrs. Clarke ist mit Miß Mabel ausgefahren und kommt erst gegen Abend zurück.“

„Besuch ist auch hier?“

„Miß Mabel ist seit einigen Wochen da.“

Der Diener verschwand, froh, die Verantwortung auf andere Schultern abwälzen zu können; denn er wußte nicht, ob er die junge Dame, die der Hausherrin Nichte zu sein vorgab, einlassen dürfe. Zum Glück erkannte Mrs. Parker, die Haushälterin, Ines sofort.

„Was ist denn das für ein Mißverständnis, liebe Parker?“ klagte Ines.

„Ich weiß gar nichts, Miß Ines. Vor einigen Tagen meinte aber Mrs. Clarke, sie habe Ihnen abtelegraphiert, weil Ihr Kommen ihr jetzt nicht passe.“

„Das ist ja eine recht angenehme Botschaft!“ Ines war das Weinen nahe. Sie war sehr müde von der langen Seefahrt, und das Ankommen in diesem Hause, das einst ihre Heimat war, gestaltete sich so ganz anders, als sie es sich ausgemalt hatte. Schon beim Landen des Schiffes hatte sie sicher erwartet, von Mrs. Clarke mit größter Zärtlichkeit in Emp-



Nach einer Originalzeichnung von Fritz Bergen.



Belagerte Massenfürst der Engländer bei Arras (S. 96).

sang genommen zu werden. Aber weder Mrs. Clarke selbst noch ein Diener ließen sich blicken. Sie mußte sich in dem Gedränge selbst durchfinden, lange bei der Zollrevision umherstehen und endlich in einer Droschke den weiten Weg bis Kensington, Albert Gate, zurücklegen.

Mrs. Parkers rundes Gesicht mit dem wohlwollenden Doppelkinn trug einen bekümmerten Ausdruck. Überraschungen liebte sie durchaus nicht. Ines in einem Fremdenzimmer unterzubringen, dessen Bett nicht vorher gelüftet, dessen Parkett nicht gebürstet werden konnte, das ging gegen ihre Ehre als Beschließerin eines anständigen Hauses.

„Kann ich nicht wieder in meinem alten Zimmer schlafen?“ fragte Ines, während sie neben der Haushälterin über die mit Teppichen und Wachstuch belegten Treppen ging.

„Ihr früheres Zimmer, Miß? Nein, das bewohnt jetzt Miß Mabel, weil es neben Mrs. Clarkes Schlafstube liegt.“

„Wer ist denn nur diese geheimnisvolle Miß Mabel, die meinen Platz einnimmt?“ fragte Ines ärgerlich.

„Miß Mabel ist Mrs. Clarkes Nichte.“

„Unfinn! Mrs. Clarkes Nichte bin ich.“

„Das weiß ich nicht, Miß. Mrs. Clarke nennt Miß Mabel ihre Nichte. Miß Mabel nimmt noch Unterricht. Bald aber wird Mrs. Clarke sie bei Hof vorstellen.“

Ines kannte Tante Marys Eigentümlichkeit, sich immer nur für eine Person zu begeistern und sich ausschließlich mit dieser zu beschäftigen. Früher war sie das gewesen. Jetzt schien ihre Stelle von Miß Mabel völlig besetzt zu sein.

Mrs. Parker öffnete die Tür eines Fremdenzimmers und versprach, für Kaminfeuer und Tee zu sorgen.

Der ganze in Rotenwalde so schmerzlich vermiste englische Komfort umgab Ines hier wieder. Ein großer, durchgehender Teppich, Wachstuch vor dem Waschtisch, Strohmatte am unteren Teil der Wände, ein großer Toilettentisch mit beweglichem Spiegel, ein Waschservier, auf dem sich das Rosenmuster der Wände und Möbel wiederholte, riesige Zinkwannen, um sich darin abzuspuhlen, und plüschartig dicke Handtücher zum Trocknen.

Aber trotz all der langentbehrten Annehmlichkeiten fühlte Ines sich niedergedrückt und traurig. Sie trat ans Fenster, das auf den Hyde-park hinausging. Die kahlen Baumwipfel, die der Wind gegeneinander schlug, der leise rieselnde Regen und der graue Nebel machten sie noch trauriger. Am liebsten wäre sie sofort zu Muriel geeilt; aber ehe sie die Tante nicht gesprochen hatte, mochte sie das Haus nicht verlassen.

Erst gegen Abend kamen Mrs. Clarke und ihre Begleiterin nach Hause. Ines hörte ihre Stimmen auf dem Korridor. Die Beschließerin berichtete die überraschende Ankunft des jungen Mädchens. Mrs. Clarke schien keineswegs erbaut von der Nachricht zu sein. „Das trifft sich wirklich schlecht!“ sagte sie mürrisch.

Eine helle Stimme antwortete mit deutlicher Entrüstung: „Lange kann sie jedenfalls nicht bleiben, denn wir wollen doch verreisen!“

Dies alles hörte Ines ganz genau. Im nächsten Augenblick erwartete sie, daß Mrs. Clarke bei ihr eintreten und sie begrüßen würde. Aber die Schritte gingen vorüber. Die Stimmen verklungen.

Der Gong läutete bald darauf. Ines stieg die wohlbekannte Treppe hinab in die Halle.

In zwei Kaminen loderte helles Holzfeuer. Auf dem Mittelstisch lagen Zeitungen, Bücher und Bildermappen. Den Fußboden bedeckten helle Postteppiche. Die Fenster verhüllten leichte, bunte Musselinfenster. Korbstühle in allen Farben und Formen umstanden den Tisch. Auf den Rück- und Seitenlehnen lagen weiche Daunenkissen mit geblümter indischer Seide bezogen, deren lebhaftige Farbenmuster in dem Schein der tief herabgezogenen Hängelampe über dem Mittelstisch leuchteten. In einer kleinen orientalischen Ampel schwelten ein paar Räucherkerzen. Der wohlvertraute Duft entlockte Ines fast Tränen. Er rief ihr so schöne Stunden zurück, die sie hier mit Muriel und Tante Mary verbracht hatte. War das möglich, daß sie jetzt wie eine Fremde auf ihre Wirtin warten mußte, während sie gehofft hatte, wie ein schmerzlich entbehrtes Kind des Hauses empfangen zu werden?

Ihr Stolz litt Folterqualen.

Endlich erschien Mrs. Clarke in geschmackvoller Abendtoilette, neben ihr ging Mabel in weißem Mullkleid und hellblauer Schärpe — der Typus der blonden, kräftigen jungen Engländerin, mit zu langen Zähnen, derben Knochen, gutgepflegtem Haar und von zu eifrigem Tennisspielen sommersprossigem Gesicht. Ines empfand sofort eine lebhaftige Abneigung gegen ihre Nebenbuhlerin.

Mrs. Clarke umarmte ihre Nichte mit etwas verlegenen Entschuldigungen. „Unsere Briefe müssen sich gekreuzt haben, Ines?“

„Ich telegraphierte dir von Hamburg aus mein Kommen, Tante,“ entgegnete Ines. „Deine Gegenorder konnte mich während der Seefahrt natürlich nicht erreichen.“

„Nein, das hätte ich bedenken sollen. — Dies ist Mabel, liebe Ines, die Tochter einer verstorbenen Jugendfreundin. Sie nimmt noch Musik- und Malunterricht. Der Bequemlichkeit wegen nenne ich Mabel meine Nichte, sonst gibt es ewig langatmige Auseinandersetzungen.“

(Fortsetzung folgt.)

für die eine Zurückstellung oder eine Befreiung aus den für die Gruppen B und C aufgeführten Gründen nicht in Frage kommt.

genaue Adresse des Eigentümers des vorgenannten Bronzeglocken anzugeben. Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-

Der Königliche Landrat.
v. Bezold.

Zu unseren Bildern.

General v. Stöger-Steiner, der neue Kriegsminister in Österreich-Ungarn. — General der Infanterie Rudolf Stöger-Steiner, Edler v. Steinstätten, wurde zum Kriegsminister von Österreich und Ungarn ernannt. Die Pflichten, welche die militärische Verwaltung im Kriege zu erfüllen hat, sind ernst und nicht leicht. Die Schwierigkeiten wachsen ständig, immer größer werden die Anforderungen, welche die Ergänzung und Versorgung des Heeres an das Heimatland stellen; es gilt den Bedürfnissen draußen und drinnen gerecht zu werden. General v. Stöger-Steiner kam in sein neues Amt

geradeswegs aus der Front; er kennt also die Bedürfnisse der Kriegsführung und des Frontsoldaten aus eigener Anschauung. Er hatte ein Korps an der Isonzofront geführt, das in vielen Schlachten die Stellungen zähe gegen die Anstürme der Italiener hielt. In zahlreichen Anerkennungsurkunden wurden die Verdienste Stöger-Steiners im Kriege gewürdigt. Aber auch schon vorher im Frieden hatte er sich verschiedene Auszeichnungen erworben, hatte sich insbesondere als militärischer Erzieher und als Organisationsführer bewährt.

Stöger-Steiner war im Kadettenkorps erzogen worden. Als Leutnant schon wurde er mehrfach in Generalstabsdiensten verwendet, als Hauptmann in das Generalstabskorps übernommen. Mehrere Jahre war er Lehrer an der Kriegsschule. Im Jahre 1910 wurde Generalmajor Stöger-Steiner zum Kommandanten der Armeeschule ernannt, er baute sie zu einer musterhaften Pflanzstätte der Infanterie- und Jägertruppe aus. General der Infanterie Stöger-Steiner, der im 57. Lebensjahre steht, brachte für sein Amt hervorragendes militärisches Wissen, reiche praktische Erfahrung, gute Personalkenntnis mit, die ihn zusammen mit seinen bewährten glänzenden Fähigkeiten für seine verantwortungsvolle Tätigkeit besonders geeignet erscheinen lassen.

Massensturm der Engländer bei Arras. — Mitte April flammten an der ganzen Westfront neue, unerhörte erbitterte Kämpfe auf. Man hatte gemeint, die Hölle an der Somme, diese furchtbare Schlacht des vergangenen Jahres, könne nicht mehr übertroffen werden. Die Offensive dieses Frühjahrs war noch eine Steigerung. Der Sekretär im englischen Munitionsmuseum, Kellaway, erklärte, der Verbrauch an 15-Zentimeter-Granaten sei in der ersten Woche der jetzigen Offensive fast zweimal so groß gewesen wie in der ersten Woche der letztjährigen Sommeoffensive, in der zweiten Woche aber sechs- bis einhalbmal so groß wie damals in der zweiten Woche. Bei Arras griffen die Engländer wieder und wieder an. Nach schwerstem, oft mehrstündigem Trommelfeuer, nach gründlicher Artillerievorbereitung stürmten sie in dichten Schwarmlinien, in dicken Kolonnen vor. Aber wieder und wieder wurden die englischen Sturmwellen durch die heftige deutsche Feuersperre oder in wilden Nahkämpfen Mann gegen Mann mit Handgranaten, Bajonett und Kolben niedergeworfen, und sie erlitten Verluste, die schwerer waren als je bisher in diesem Kriege. Tausende Gefallener lagen vor den deutschen Stellungen. In diesen ungeheuerlichen Kämpfen ist jeder einzelne Mann zum Helden geworden. Mit unerhörtem Heldentum haben die deutschen Verteidiger tagelang diesem unsagbaren Grauen der Vernichtung standgehalten in ungebeugtem Glauben an den Sieg. Und dann empfingen sie den anstürmenden Feind in ungebrochener Kraft. Aber das ganze riesige Aufgebot, die Völkermassen, die England wieder und wieder zu gewaltigen Stößen gegen die deutschen Linien ansetzte, nirgends erzwangen sie den Durchbruch, die deutsche Front war nicht zu erschüttern.

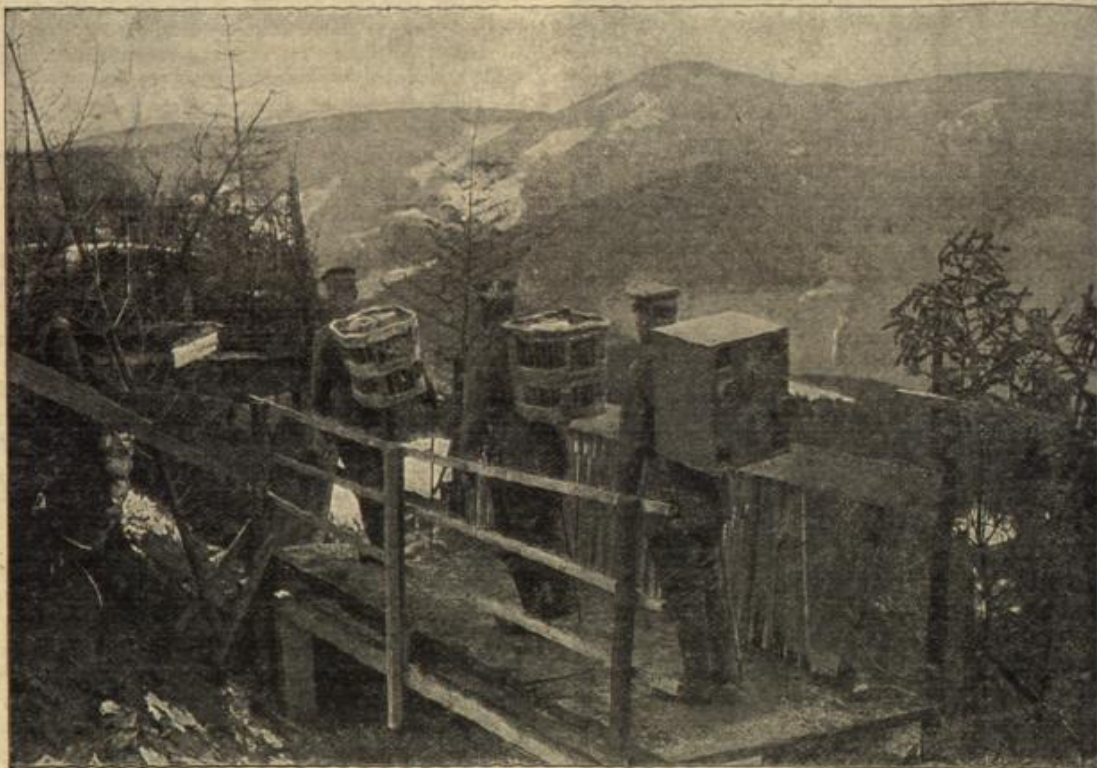
Mannigfaltiges.

Durch Zuverlässigkeit. — Während Léon Gambetta die Leitung des französischen Ministeriums in seinen Händen hatte, also in den Jahren 1881 und 1882, fürchtete er nichts mehr als das Heer von Vichisten und

Stellenjägern, das sich an ihn herandrängte. Eines Tages reichte er der Hand, daß der Sohn eines seiner besten Freunde ihn aufforderte, um sich den Posten eines Gesandtschaftsattachés von ihm zu erbitten. Gambetta kannte den jungen Mann gut genug, um zu wissen, daß er für den Posten so ungeeignet wie nur möglich war. Um des Vaters willen mußte er aber peinlich, diesem Bittsteller einen Korb geben zu müssen, und dem jungen Mann die Abweisung nach Möglichkeit zu verschleiern.

Kaum sah er den Bewerber sich gegenübertreten, als er mit gewinnender Freundlichkeit beide Hände entgegenstreckte und dem jungen Mann die Abweisung nach Möglichkeit zu verschleiern. Worten begrüßte: „Ah, mein lieber junger Freund, das ist reizend, daß Sie mich einmal besuchen. Bitte, setzen Sie sich.“

„Herr Gambetta“, versuchte der Besucher, geschmeichelt



Briestauben im deutschen Heeresdienst.

(Zum Schutz gegen Gasangriffe wird ein Gaschutzkasten mitgeführt.)

Phot. Bild- und Film-Stelle, Berlin.

loszuschießen, wurde aber wieder unterbrochen. „Nein, nein, nicht so schlecht, als Sie sind. Ich kenne Sie besser. Und ich bin so aufrichtig über Ihren Besuch. Selbstlose Leute sind in der Welt selten. Nun müssen Sie mich aber entschuldigen. Ich bin mit der Arbeit überhäuft. Viele Grüße an Ihren Vater, meinen lieben Freund.“

Der junge Mann sah sich in der lebenswürdigsten Weise um, ehe er überhaupt zu Wort gekommen war.

Widerspruchrätsel.

Wer es hat, der mag es nicht verlieren,
Aber haben will es niemand gerne.
Kann dich dieser Widerspruch verwirren?
Sofortlich bleibst es dir immer fern!
Eines will mir sonderbar erscheinen:
Hast du es gewonnen, sollt' man meinen,
Dah' für immer es dein eigen wär'.
Keinesfalls! Du hast es dann nicht mehr.

Auflösung folgt in Nr. 25.

Homonym.

Im Krug zum grünen Kranze
Da trat ich gestern ein,
Wollt ich's das Wort des Rätsels.
Weider blieb ich allein.
Das Glas, das eingeschmet,
Ward immer wieder leer.
Wie macht solch Worgenschoppen
Das Haupt uns doch so schwer!

Heut morgen beim Begräbnis
Hielt meinen Freund ich an
„Hast mich im Stich gelassen?“
„Du mich, launsel'ger Mann?“
Es hatte, als der Braut
Sich früh ausgemacht,
Er sich das Wort; drum
Allein bis Mitternacht!

Auflösung folgt in Nr. 25.

Auflösungen von Nr. 23:

des Silbenrätsels: tadellos;
der homonymen Scherze: 1. aufrichtige, auf richtige; 2. der 3. morgen, Morgen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Kröner in Stuttgart.
Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Des

Allgemeine Zeitung

für Landwirtschaft und Gartenbau.

1917.

— Der Herrmann und sein Hundel. Dieses wird perichthid. (4-12) von 12. (1911.) —

Ben Dr. G. G.

Hon Dr. G. E.

bagegen fällt die Unterscheidung der Weibchen und der jungen Vögel bei den beiden genannten Schnäpperarten recht schwer, besonders in der freien Natur. In der Größe sieht der Trauerfliegenschnäpper seinem unbekannten arauen Vetter um ein weniges nach.

Um die Mitte des April, im Süden naturgemäß etwas früher als im Norden, trifft unser Boagel von der Winterreise, die ihn bis

baum er sein Nest in Gehölzen, die nicht zu dicht mit Aufschwerg und Unterholz bekränzt sind. Laubwälder zieht er dem Nadelholz entschieden vor, reine Nadelwaldungen meidet er wohl überhaupt gänzlich. Das Nest pflegt in mäßiger Höhe angelegt zu werden, manchmal nur in Gehöckthöhe. Theils steht es in Baumlöchern, theils am Stamm in Zweigen, theils in Stümpfen abgebrochener Bäume usw. Der Vogel ist also halber Höhlenbrüter oder theils Höhlen-, theils Freibrüter. Nistkästen bezieht er ebenfalls. Das Nest wird aus trocknen Blättern und Halmen, durchweht mit Moos und Wurzelsfasern, hergestellt und innen mit Federn und Haaren ausgepolstert. Zur Brut schreitet der Trauersfliegenschwärmer verhältnismäßig spät, denn erst gegen den Juni findet man das vollzählige, aus 5 bis 7 matten blaugrünl. ungesedten Eiern bestehende Gelege.

In seinem Wesen hat der schwarz-weiße Fliegenschäpper viel vom grauen. Wie dieser liebt er es, von einem freien Sitzplatz aus, auf vorüberfliegende Insekten zu passen und diese in jähem Fluge zu erfassen, worauf er wieder zu seiner Warte oder einem benachbarten geeigneten Plätzchen zurückkehrt, beim Sehen jedesmal mit Schwanz und Flügel zuckend. Auf dem Erdboden sieht man den Vogel sehr wenig, doch er sich dort wegen seiner kurzen schwachen Füße nur ungeschickt bewegt. Er frist alle möglichen fliegenden Insekten, selbst Schmetterlinge, von denen er aber die sperrigen, trocknen Flügel zurückläßt. Außer Insekten nimmt er zur Abwechslung auch

Beeren, 1. bei uns Johannis, Holunder, Wein-
und Faulbaumbeeren im Süden u. a. und
Feigen, nach deren Genuß er besonders fet-
t und wohlschmeckend werden soll — wenigstens
für die fingsogefressenden Nationen in den
Mittelmeerländern, die es als Jagd bezeichnen
wenn sie Schwalben, Grazmäden, Bach-
feigen u. s. w. niederknallen.

Der Gesang des Trauerfliegenknäpper
ist recht ansprechend; er erinnert etwas a



உரைநீரெழுந்திருக்கிறது.

des alten Männchen, nur ist
schwarz, durch Braunschwarz, erseht
wird das Schwarz um je
älter der Vogel wird. Wir haben
wärmeren Theilen unseres Vaterlandes
eine nahe verwandte Art, die in
dem dem Trauerfliegenschwapper sehr
ähnlich, nämlich den Halsbandflieger
ist. Das Männchen dieser Art ist leicht
zu brechen weißem Halsband kenntlich

nach den afrikanischen Mittelmeerländern führt
bei uns wieder ein. Er zeigt sich dann einzel-
oder schon gepaart vielfach in Gärten, Park-
Anlagen und lichten Gehölzen, beliebt die
ersteren Örtlichkeiten aber meist nur während
der Zugzeit. Sein Heim schlägt er, anders als
der graue Fliegenschwapper, entfernt von
menschlichen Wohnungen auf, wohnt aber nicht
gelegentlich, doch er nicht auch gelegentlich
einmal in einem Garten brühe! Meistens ab-

Beeren, 1. bei uns Johannis, Holunder, Wein-
und Faulbaumbeeren im Süden u. a. und
Feigen, nach deren Genuß er besonders fet-
t und wohlgeschmeckt werden soll — wenigstens
für die fingsogefressenden Nationen in den
Mittelmeerländern, die es als Jagd bezeichnen
wenn sie Schwalben, Grazmäden, Bach-
feigen u. s. w. niederknallen.

Der Gesang des Trauerfliegenknäpper
ist recht ansprechend; er erinnert etwas a

en,
ber
ge

ein
ber
den
teils
pter
ort

des
lter
an
oun
ster
rbe

fat
elbe
au
(8
big
Bl
So

He
bid
an

தி
தி
3
ரி
B

auf
 rat
 we
 9

11
 12
 13

ein
An
der
rft

Br
ald

ef
ge
el
ner

Der Maul- und Klauenseuche ist in den Gemeinden Reichelsheim und Beddesheim im Kreise wieder erloschen.

Der Königliche Landrat.
v. Bejold.

Gruppe A.

Hier sind diejenigen Bronzegelöden zu melden, für die eine Zurückstellung oder eine Befreiung aus den für die Gruppen B und C aufgeführten Gründen nicht in Frage kommt.

Der Ablieferer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Bronzeglocken anzugeben.

Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-

den des Gartenrosenwägers. Besonders
charakteristisch ist darin eine Strophe, die sich
durch die Silben „wu tiwu tiwu tiwu“, den
Ton auf dem „ti“, verständlich macht.
Daran schließen sich noch einige andere Lieder
verschiedener Art. Diese einfache Melodie wird
in der Paarungszeit, besonders im Mai, mit
großem Eifer vorgetragen, wobei der Sänger
meistens einen bestimmten Sitzplatz bevorzugt.
Mit dem Schluß des Mai hört man kaum
noch einen Trauerfliegenschäpper singen. Der
Vocalist unseres Vogels ist ein sanftes „bit
bit bit“.

Im Käfig wird diese Art sehr selten gepflegt;
sie ist auch wenig für die Gefangenschaft ge-
eignet, und nur einem gewiegten Vogelkenner
wird es gelingen, das Tierchen längere Zeit
gesund und munter zu halten.

Der Versand von Eintagsküden.

Einen außerordentlich großen Aufschwung hat
in unserm Vaterlande seit Jahrzehnten der Brut-
eierhandel genommen, insbesondere seitdem die
Geflügelzucht nicht mehr bloß zur Gewinnung
von Eiern und Geflügelfleisch betrieben wird,
sondern die Rassezucht und in Verbindung mit
ihr die Viehhaberei und der Sport weite Ver-
breitung erlangt haben. Für erfolgreiche Züchter
ist sogar der Verkauf von Bruteiern zu einer nicht
unwesentlichen Einnahmequelle geworden, und
für Anfänger in der Zucht oder solche Geflügel-
halter, die zur Rassezucht überzugehen oder zum
Zwecke der Blutauffrischung sich gute Zuchttiere
beschaffen wollen, ist der Bezug von Bruteiern
aus guter Zucht der leichteste und zugleich billigste
Weg, um ihr Ziel zu erreichen. Allein trotzdem
ist der Bruteierhandel mit mancherlei Unzuträg-
lichkeiten und Widerwärtigkeiten verknüpft. Zwar
wenn der Bruteierverkäufer in der Nähe wohnt,
so daß man sich einerseits von der Beschaffenheit
der Zuchttiere durch Augenschein überzeugen,
auch die Bruteier selbst holen kann, fallen manche
Unzuträglichkeiten fort, obwohl ja auch in diesem
Falle den Eiern nicht anzusehen ist, ob sie gut be-
fruchtet sind, und, wenn dies der Fall, ob die aus
ihnen auschlüpfenden Küden den Erwartungen
entsprechen werden, selbst wenn der Verkäufer
nur tadellose Eier zu liefern bestrebt ist. Allein
es gibt auch viele unredliche Bruteierverkäufer,
welche minderwertige Eier, anstatt der wertvollen,
die man erwartet, zu hohen Preisen verkaufen
oder andere betrügerische Handlungen mit den-
selben vornehmen, sogar ihre Brutfähigkeit zer-
stören, um nicht andere in den Besitz feinsten
Rassegeflügels gelangen zu lassen und trotzdem
den Preis für die Bruteier einzustreichen. Selbst
wenn wir jedoch von beabsichtigten Betrügereien
ganz absehen, welchen Fährlichkeiten sind die
Bruteier beim Versand ausgesetzt? Nicht immer
werden sie so sorgfältig verpackt und versandt,
wie es für eine solche zerbrechliche Ware not-
wendig ist, und nicht immer werden sie von den
Postbeamten mit der nötigen Vorsicht behandelt,
vielmehr oft genug heftig gestoßen und geworfen,
so daß sie dadurch ihre Brutfähigkeit einbüßen.
Ferner ist die Befruchtung oft mangelhaft, ohne
daß der Verkäufer dies weiß, und wenn auch dieser
in solchem Falle Erfolg leistet, wie es für den
rechtlichen Züchter selbstverständlich ist, so verur-
sacht doch der Nachweis Unbequemlichkeiten, und
vor allen Dingen ist für den Käufer Zeit verloren.
Das sind nur einige von den Unzuträglichkeiten
des Bruteierhandels, die sämtlich aufzuzählen
hier viel zu weit führen würde.

Diese Schattenseiten des Bruteierhandels fallen
größtenteils fort, wenn man statt der Bruteier
lebende Küden bezieht. Während man beim Brut-
eierkauf nicht weiß, ob man überhaupt aus
denselben Küden erhalten wird, und wieviele, so
kann man von Küden genau so viele kaufen, wie
man braucht. Man sieht ferner auch, ob dieselben
der verlangten Rasse angehören, oder ob es rassen-
loser Mischmasch ist, wenn man natürlich auch
den ganzen jungen Küden noch nicht ansehen kann,
ob sie zu edlen Rasseküden sich entwickeln werden
oder nur zu minderwertigen Exemplaren. Will
man in dieser Hinsicht eine größere Gewähr haben,
so darf man nur Küden kaufen, die mindestens
halb ausgewachsen sind, und selbst bei solchen ist
man seiner Sache noch nicht völlig sicher. Solche

aber gibt der Züchter nicht zu billigen Preisen
her; vielmehr muß man für seine Rasseküden
immer schon gute Preise anlegen, die dem Käufer
zu hoch erscheinen. Da gibt es jedoch einen Aus-
weg in dem Kauf von Eintagsküden, die man
selbst auf ziemlich weite Entfernungen verschiden
kann, ohne daß sie bei Beobachtung der nötigen
Vorsichtsmaßregeln Gefahr laufen. Da sie noch
an dem unmittelbar vor dem Schlüpfen einge-
zogenen Dottersack zehren, so können sie ohne
Nachteil für ihre Gesundheit etwa 72 Stunden
ohne Fütterung verbleiben, und in dieser Zeit
können sie von einem Ende Deutschlands bis zum
anderen versandt werden, sogar bis ins Ausland.
Ich selbst habe in früheren Jahren häufiger mir
Küden aus Goudan in der Nähe von Paris
schicken lassen, die stets wohlbehalten angekommen
sind. Aus diesem Grunde haben daher in den
letzten Jahren viele Geflügelzuchtanstalten auch
in Deutschland den Versand von Eintagsküden
anstatt des Bruteierverkaufs oder neben dem-
selben aufgenommen, und viele Tausende der-
selben werden in der Zukunft durch die Post
verandt. Auf der Reise bedürfen sie nichts weiter
als Wärme. Bei sehr kalter Witterung wird man
sie daher nicht versenden; aber bei normaler
Frühlingstemperatur braucht man keine Sorge zu
haben. Natürlich braucht man zum Versand
Behälter, die auf das Zusammenhalten der Wärme
eingerrichtet sind, und verschickt nicht etwa einzelne
Küden, sondern etwa 12 bis 15 Stück in einer
Schachtel, die genügend Eigenwärme entwickeln
um sich gegenseitig zu erwärmen. Solche Ver-
sandbehälter werden bereits fabrikmäßig her-
gestellt, meist aus fetter Pappe, können aber auch
von jedem Züchter leicht angefertigt werden. Sie
müssen an den Seiten luftdicht haben, damit
es den Küden an Atemluft nicht fehlt. Die Küden
werden in ein kleines Säckchen aus Gaze oder
einem andern luftdurchlässigen Stoffe verpackt,
das am Deckel befestigt wird, auf dem Boden
der Schachtel leicht aufsteht und mit weichem,
warmhaltendem Stoff ausgefüllt ist. So kommen
sie ungefährdet an und müssen am Bestimmungs-
orte natürlich sofort einer Glucke, sei es einer natür-
lichen oder künstlichen, anvertraut sowie gefüttert
und getränkt werden. — Es ist anzunehmen, daß
der Versand von Eintagsküden in Zukunft einen
noch weit größeren Umfang erlangen und zu einer
Teilung der Arbeit in der Geflügelzucht führen
wird, so daß eine Anzahl Anstalten lediglich mit
der Haltung der Zuchtstämme, andere mit dem
Ausbrüten der Eier in Brutapparaten, wieder
andere mit der Aufzucht der Küden sich abgeben
werden; denn nur bei solcher Teilung wird es
möglich sein, Geflügel in großen Massen heran-
zuziehen und dadurch die Einfuhr von Eiern und
Schlachtgeflügel wenigstens einzuschränken.

Dr. Blande.

Kleinere Mitteilungen.

**Zahnspitzen bei Pferden als Ursache schlechten
Fressens.** Mitunter beobachtet man bei einzelnen
Pferden ein unregelmäßiges Fressen. Die Tiere
lauen nachlässig und würgen die Nahrung herunter
oder geben sie nach dem Kauen als Brei wieder
von sich. Oft ist diese Erscheinung auf fehlerhafte
Zahnbildung zurückzuführen, weshalb man in
derartigen Fällen eine Untersuchung der Zähne
nicht unterlassen sollte. Die oberen und unteren
Backenzahnreihen passen häufig nicht gehörig
übereinander, so daß die obere oder untere Hälfte
vorsticht. In diesem Falle wird beim Kauen der
vorstehende Teil durch den Zahn der entgegen-
gelegten Kieferreihe nicht ganz abgerieben, und
es bleibt dann eine kleine Spitze stehen. Diese
kann im Laufe der Zeit so lang werden, daß sie
das Zahnfleisch des überliegenden Zahnes trifft
und durch Scheuern verunreinigt. Bei fortgesetztem
Reiben entstehen Geschwüre, die den regelrechten
Gebrauch der Kiefer und somit demjenigen der
Zähne beeinträchtigen. Um den Pferden das
Kauen zu erleichtern, bedarf es nur eines Ab-
feilens der Spitzen, während die Geschwüre in
den meisten Fällen von selbst wieder heilen. Das
Abfeilen ist natürlich nach einiger Zeit immer
wieder vorzunehmen, da die Spitzen bei Pferden
mit vorstehendem Ober- oder Unterkiefer wieder
nachwachsen.

**Die hauptsächlichsten Mischfehler und ihre
Beseitigung** in der „Illustrierten Landwirt-
schaftlichen Zeitung“ Dr. Leichert. Unter fehler-

hafter Milch ist hiernach nicht etwa eine
Milch zu verstehen, sondern eine abnorme
deren Verwendung zu Nahrungszwecken
ausgeschlossen ist. Milchfehler kommen
der Kuhmilch als bei der Ziegenmilch
werden meistens durch abnorme Ver-
hältnisse verursacht. Sie verändern die Farbe der
Milch, ihren Geruch und Geschmack oder ihre
Die Ursachen liegen entweder in einer
Tätigkeit des Euters oder in allgemeinen
der Milchtiere oder sind eine Folge von
Licht und verdorbenen oder ungenügenden
mitteln. Während nun die beiden ersten
meistens das Eingreifen des Tierarztes er-
fordern, ist der dritte durch penible
haltung der Tiere selbst wie der Stall-
durch ausnahmslos Verabreichung guter
verdorbenen Futters vorzubeugen, was
viehhalter, ob Kuh oder Ziege, verhindern
An Milchfehlern, die durch unzureichende
ungeeignete Futtermittel hervorgerufen
sind, der Verfasser auf: 1. bläuliche oder
gerinnende, 2. fadenziehende oder
4. bittere, 5. farbige (blau, rote, gelbe),
7. feigige Milch. Bläuliche Milch geht in
zwölf Stunden zu heftiger Gärung über
und hat einen unangenehmen Geschmack
der daraus bereitete Käse. Gute Milch
mindestens zwölf Stunden frisch erhalten
sie früher, so ist meist die mangelhafte
der Milchgeschirre schuld. Auch die faden-
ziehende Milch ist vielfach durch Unsauberkeit
ebenfalls die bittere, farbige, faulige und feigige
Zweck kann der bittere Geschmack der
durch die Aufnahme bitterer Futterstoffe
sein, die farbige Milch durch lange Dauer-
rührung, die bei der neueren Behandlung
der Milch allerdings seltener ist. Feigige
man eine solche, die einen laugigen, faden-
Geschmack hat und bei längerem Stehen
gerinnt. Ihre Ursache ist meistens schlechtes
Euten. Wer seine Kuh oder Ziege gut
sauber hält, wird in der Regel von diesen
fehlern verschont bleiben.

Zum Tränken des Rindviehes. Vie-
vieh ist es sehr zuträglich, wenn es das
Getränk in vielen kleinen Portionen zu sich
kann. Wenn Rinder nur selten getränkt
so nehmen sie auf einmal zu viel
was der Verdauung im vierten Magen
kann. Es haben sich daher die sogenannten
tränken außerordentlich bewährt. Wenn
viel wässriges Futter und Trank-
schlempe usw. erhalten, so ist natürlich
bedürfnis ein geringes. Aber trotzdem
ist frisches Trinkwasser nicht ganz entbehr-
lich, indem daher von Zeit zu Zeit frisches
anbieten oder ihnen Gelegenheit geben
Brunnen ihren Durst zu löschen.

Die Horkensäuse der Schweine sind
durch Freiluft und Mätrigkeit. Die
werden loder, lassen sich leicht aus-
erheben am unteren Ende rot und
vernachlässigter Hülse lahm das Schwein
Hinterteile, bekommt Fieber mit großen
sowie auf der Zunge Blasen, auch stellt
fall ein, und das Tier kann leicht am Kopf
Hinterbrand zugrunde gehen. Die
entsteht durch sehr dämpfige, feuchte
verdorbenes Futter, Anfeuchtung und im-
tum. Homöopathische Heilmittel sind
Coccus und Sulphur. Man wende
nährhaftem Futter, täglichem Baden
Wasser und reinlicher Stallung an.
man, sobald sich das Schwein sehr matt an-
zeigt. Gute Pflege ist natürlich hierbei
Hauptbedingung.

Die Sämmersäure erscheint bei den
fast nur in den ersten Lebensmonaten. Die
hinken, sind steif, bekommen Gelenk-
magen ab und verfallen, falls nicht
hilfe eintritt, dem Tode. Mitunter
äußeren Kennzeichen, und es macht
Allgemeinleiden und eine Verstopfung
Durchfall wechselnd, erkennbar.
der Krankheit wird zu nahrhaftes oder
Futter der Mutter angesehen. Als Heil-
mittel haben sich mäßige und gesunde
und besonders eine frische Weide erweist
einer andern Behandlung der Sämmersäure
dann Erfolg zu erwarten, wenn man
ersten Anzeichen der Krankheit durch
föhrende Mittel auf Leiböffnung

Stiefheit kommen aber alle
sicher ist es, den Müttern
Glaubenssatz zu geben. C.

Der Kaninchenzüchter nach dem
Anfänger in der Kaninchenzucht,
im Kriege besonders viele gibt, be-
nach dem Wurf die Hsin samt
zu viel, teils aus Reugierde,
den Tieren allerhand Hilfe

Das ist ganz verkehrt. Nach
die Mutter in den nächsten
bedingte Ruhe; man lasse ihr daher
sechs Stunden; erst dann unter-
den Rest samt den Jungen genau.

Die Junge soll man der Hsin nicht
man auf kräftige Nachzucht rechnen
mehr geworfen, so tötet man die
und die schwächsten; Jücker hoch-
schonungsvoll übergeben die überzäh-
meist einer weniger wertvollen
kann, die gleichzeitig aber höchstens
über geworfen hat, natürlich indem
Junge beseitigt. Meistens werden die

ohne Schwierigkeit angenommen.
man Gelegenheit, sich das Nest
weihen Heu und Wolle gut aus-
füttert sie mit kräftigem, Milch
aber nicht fett machendem Futter.

beiden Wochen hat man nichts weiter
auch weiterhin jede Beunruhigung
nach neun Tagen werden die Jungen
in der dritten Woche verlassen sie
Nest und fangen an, neben der
anderes Futter zu nehmen. Dr. Bl.

wurden meistens nur zum Zier-
zum Ruhgeflügel gerechnet; allein
dann auf einem größeren Wirtschafts-
Verhältnisse sogar eine sehr einträg-
lich, da sie fleischig und zwar kleine
schonende Eier legen, gegen hundert
unter günstigen Verhältnissen sogar
sind sie unermüßlich im Futter-
bedarf mit geringen Kosten zu ernähren,
auch im Winter zu füttern braucht.

sie gegen Kälte nicht empfindlich,
sogar bei Frost ohne Schaden auf
sie vertrauen sie allerdings weniger
an den Füßen, weshalb ihnen ein
Zanboden mehr zutrifft als schwerer
dem muß der Stall durchaus trocken
Streu versehen sein. Für kleine
Verhältnisse eignen sich die Ver-
hältnisse nicht, namentlich auch nicht für
Zucht, in welchem sie keine Weib-
aber bei ihrer freizügigen Natur
andere Geflügel belästigen, auch
schweres und den ganzen Tag andauern
unangenehm werden. Wie die Eier,
das Fleisch der Verhältnisse von außer-
gewöhnlicher und erinnert an das
Hühner- und Rebhühner. Im Brüten
und sie unzuverlässig, weshalb man
in der Regel Haushühnerglücken betraut;
betragt 25 bis 26 Tage. Die Jungen
in den Wochen etwas empfindlich und
während der Wasse bewahrt werden,
sind ihnen am besten einen überdachten
Zanboden gewährt, dessen Seiten aus
bestehen. Man füttert sie genau
wie Hühner; besonders gut tut ihnen
Ernährung; oder anderes tierisches
ist viel Grün. Schon nach einigen
Wochen sie härter, und mit zwei bis drei
lassen sie die Mutter und kreifen
unabhängig. Vielfach findet man noch die
verbreitet, daß Verhältnisse nur paar-
weise sein; allein ich habe bis zu sechs
in einem Hahn gefast, und trotzdem
sind ein Ei unbefruchtet. Dr. Bl.

Suppe. Garfamen Hausfrauen
kennt, daß das Wasser, in dem der
geschicht wird, eine vortreffliche Suppe
darstellt; aber, daß man von den
Gemüsen ebenfalls schmackhafte
kann. Die Brühe, in der man Kohlrabi
Kohlraben und Wirsingsohl kocht,
ist sehr geschmackvoll. Man schneidet einen
Kohl voll Mehl mit einem Stückchen
Kraut, giebt dazu etwas von dem Ge-
würz, es und schlägt alles durch ein
Sieb, wird das andere Gemüsewasser,
wobei einen Bouillonwürfel zerreiben
geschüttet, mit Salz gewürzt und

alles noch einmal aufkochen gelassen. Ist man
mit Mehl knapp, so kann man statt dessen einige
geschälte rohe Kartoffeln hineinwerfen; um die
Suppe schmackhafter zu machen, darf natürlich
auch hierbei das Stückchen Butter und der Bouillon-
würfel nicht fehlen. Man kann die Suppe, die
nach dem tüchtigen Aufkochen abnormals durch
ein Sieb gegossen ist, vor dem Anrichten mit
einem Eigelb abziehen. A. R.

Einfaches Spargel-Essen. Kartenspiele Kalbs-
oder Rindstücken bringt man mit einem Bund
Suppengrün und reichlich Wasser zu Feuer, um
sie gut aufzukochen. Dann gießt man die Koch-
brühe durch ein Sieb, bringt sie wieder zu Feuer
und gibt auf 2½ Liter Brühe 1 Pfd. geschälten
und gebrochenen Spargel, 2 Bund gewürzte und
gewaschene Karotten sowie so viel geschälte und
in Stücke geschnittene Kartoffeln hinzu, daß ein
sättigendes Essen entsteht, welches zum Schluß
mit etwas in Wasser angerührtem Weizenmehl
gebunden und mit Bräunwürfeln abgeschmeckt
wird. A. R.

Nützige Marmelade aus Rhubarber. Der
gut gewaschene, wieder getrocknete, ungeschälte
Rhubarber wird in kleine Stücke geschnitten, mit
Zucker bestreut, 375 g Zucker auf 500 g Rhubarber.
Nachdem er 24 Stunden von dem Zucker durch-
zogen, wird er 45 Minuten gekocht. Die Masse
wird durch ein Durchschlag gefrührt, oder durch
die vorher gebräute Fleischhackmaschine gedreht,
mit etwas Vanille und Zitronensaft gewürzt, und
unter Rühren weitergekocht, bis sie dick genug
ist, worauf man sie in Gläser füllt, erkalten läßt
und darauf luftdicht mit Pergamentpapier ver-
bindet. A. R., Friedenau.

Eier auf veraltete Art. Zwei bis drei fein-
geschaltete, mit Cayennepfeffer bestreute Zwiebeln
werden in Butter hellbraun geröstet. Alsdann
gießt man die Butter von den Zwiebeln ab, breitet
die letzten auf einen heißen Teller aus und be-
traufelt sie tüchtig mit Zitronensaft, worauf man
mehrere Spiegeleier darüber legt und das Ganze mit
ausgebakener Peterfille garniert. A. R. in Fr.

Frage und Antwort.
Ein Ratgeber für Jedermann.
Da der Druck der hohen Auflage unserer Blätter sehr lange
Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur
dann, wenn sie drückend erfolgt. Es werden daher nur
Fragebeantwortungen, denen 30 Pf. in Briefmarken be-
gelegt sind, Berücksichtigung finden. Bei sehr wichtigen
Fragebeantwortungen, die allgemein interessierenden Fragestellungen werden
außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden gene-
rell nicht beachtet.

Frage Nr. 143. Eine meiner Hühner hat
am After eine völlig kahle Stelle bekommen und
einen festen und stark geröteten wahnwahn-
und einen kleineren haselnußgroßen Knoten. Was
ist dabei zu tun? A. R. in J.

Antwort: Aus Ihrer Mitteilung ist nicht zu
ersehen, ob die Knoten beginnende Geschwüre
oder anderer Art sind. Auf alle Fälle ist es geraten,
den Hühnern ein Abführmittel einzugeben, ent-
weder einen knappen Teelöffel Rizinusöl oder
Glaubersalz. Dr. Bl.

Frage Nr. 144. Ich habe vor vier Wochen
von einem Händler unter Garantie auf Reichs-
gesetz ein Pferd gekauft, das sich bis heute nicht
einmal gelegt hat. Wie lange gilt die Verpflichtung
des Verkäufers? Gibt es Pferde, die sich gar nicht
legen? Sonst ist das Tier munter und bin ich
zufrieden mit ihm. Ein zweijähriges Fohlen hat
seit einhalb Jahren einen Nabelbruch. Unser
Schmiedemeister will den Bruch abbinden. Gaben
Sie Bedenken dagegen? A. R. in A.

Antwort: Nach der kaiserlichen Verordnung
vom 27. März 1899 hat der Verkäufer nur für
gewisse Mängel zu haften, für welche eine be-
stimmte Gewährfrist festgesetzt ist. Zu diesen
Gewährsmängeln zählt die Eigentümlichkeit eines
Pferdes, sich nicht niederzuliegen, jedoch nicht.
Es gibt einzelne Pferde, die sich niemals legen.
Dies ist ein gewisser Mangel, weil sich solche
Tiere nicht genügend ausruhen, jedoch ist der
Fehler im allgemeinen nicht erheblich. Dem Ab-
binden des Bruchhutes durch einen Schmiede-
meister muß dringend abgeraten werden, weil
daneben leicht Starckampf oder Blutvergiftung
entstehen kann. Sehr oft heißt der Bruch aus,
bis das Fohlen das dritte Lebensjahr erreicht hat.
Wir raten also, abzuwarten, und das Tier nach
etwa 6 Monaten noch einmal dem Kreisarzt
vorzuführen, wenn der Bruch etwa noch vor-
handen sein sollte. Dr. H.

Frage Nr. 145. Mein kleines Hündchen hat
einen nassen Fleck an der Seite, er verbreitet
sich weiter, so daß der ganze Rücken ohne Haare
ist. Das Tier frist auch wenig, ist aber sonst
munter. A. Sp. in C.

Antwort: Der Hund wird an Ectoparasiten
erkrankt sein. Wir raten, ihn von drei zu
drei Tagen mit einer Lösung von 30 g Perugen
in 150 g Spiritus einzureiben und das Tier am
zweiten Tage zu baden. Das Lager ist gründ-
lich zu reinigen und mehrmals mit Desinfizier-
mittel zu desinfizieren. Wenn die Räude geheilt ist,
wird der Hund wahrscheinlich wieder besser
fressen. Dr. H.

Frage Nr. 146. Wie alt dürfen Enteneier
sein, die man ausbrüten lassen will? Ich
habe zehn Stück etwa vier Wochen alte liegen
und möchte sie gern einer Glucke unterlegen;
jedoch wird voraussichtlich in nächster Zeit noch
keine Henne glücken? Kann ich die Eier solange
liegen lassen? Wie alt dürfen Hühnereier werden,
die man ausbrüten lassen will? M. Ph. in S.

Antwort: Verwenden Sie Ihre zehn Enten-
eier nur ohne Zögern in der Küche, wo Sie Ihnen
als nahrhafte Speisezutat sehr willkommen sein
werden; denn es ist nicht anzunehmen, daß auch
nur eins noch brütig sein wird. Bei der Frage
der Haltbarkeit der Bruteier spielt natürlich die
Art der Aufbewahrung eine wesentliche Rolle.
Am besten ist die Aufbewahrung in einem luftigen
Raum, in dem eine gleichmäßige Wärme von
8 bis 12° C herrscht; man rechnet, daß
solche Hühnereier etwa 14 bis 20 Tage, unter
besonders günstigen Verhältnissen auch wohl
noch einige Tage länger, brütig bleiben; aber
in der Regel läßt man Hühnereier, die älter sind
als 14 Tage, nicht mehr bebrüten, da unter einem
Gelege, das älter ist, meistens einige bereits ihre
Brütigkeit eingebüßt haben, jedenfalls jedoch
über drei Wochen alte Eier. Enteneier halten
sich einige Tage länger brütig, aber gewöhn-
lich auch nicht über 20 Tage. Da Ihre Enteneier
jezt schon vier Wochen alt sind, so ist anzunehmen,
daß kein einziges mehr brütig ist, geschweige
denn, wenn Sie noch auf eine Glucke warten.
Außerdem sollte man auch aus dem Grunde so
frühe Eier wie irgend möglich zur Brut nehmen,
weil das Auskriechen leichter vonstatten geht,
als wenn die Eier älter sind; denn sie verlieren
von Tag zu Tag einen Teil des in ihnen enthaltenen
Wassers; demnach verdirbt sich das Eiweiß, und die
Küden können beim Auskriechen sich weniger gut
aus der Schale befreien, bleiben sogar manchmal
völlig an derselben fest und sterben ab. Dr. Bl.

Frage Nr. 147. Meine Milchkuh, die seit
drei Monaten tragend ist, leidet an Gebärmutter-
vorfall. Gibt dieser Zustand Anlaß zu Bedenken,
und wie läßt er sich beseitigen? L. Sch. in R.

Antwort: Bei Gebärmuttervorfall emp-
fiehlt es sich, die Kuh mit dem Hinterteil hochzu-
stellen. Hierzu eignet sich am besten eine schräge
Brettunterlage. Bei der hierdurch erfolgten
Schwängelung sinkt die Gebärmutter vermöge der
eigenen Schwere zurück. Verschlimmert sich der
Zustand, so müssen Bandagen oder ein so ge-
nanntes Vorfallegehirrt angelegt werden. Die
Bandagen oder das Vorfallegehirrt lassen sich an-
fertigen aus Leder oder Gurte und werden zwei-
mählig durch einen Leibgurt festgehalten. Wenn
Kalben ist die größte Vorsicht anzuwenden, weil
leicht eine weitere Lockerung der Gebärmutter
zu befürchten ist. Verschlechtert sich das Leiden,
so ist damit die Zuchtbrauchbarkeit sehr in Frage
gestellt. Dr. H. S. n.

Frage Nr. 148. Mein Läuferhahn, das
ich vor einigen Tagen kurze Zeit auf den Lauf-
hof ließ, leidet seitdem an Atembeschwerden beim
Freßten. Es ist sonst gesund und munter, zeigt
auch Freßlust, kann aber anscheinend das Futter
nicht verschlucken. Welches ist die Ursache für
diese Erscheinung, und wie läßt sie sich be-
seitigen? A. J. in C.

Antwort: Ihr Schwein hat sich wahrschein-
lich bei dem ungewohnten Auslauf eine Hals-
entzündung zugezogen. Zwecks Behandlung
empfehlen sich warme Umschläge und auch die
sogenannten Bräunwürfchen. An und für
sich ist die Krankheitserkrankung nicht gefährlich
und gibt zu Besorgnis keinen Anlaß. Was den
Auslauf anbetrifft, so ist derselbe der Entwicklung
der Tiere sehr zweckdienlich und kann nur emp-
fohlen werden. Selbstverständlich ist Auslauf für
Mastschweine nicht angebracht. Dr. H. S. n.

Gruppe A.
Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden,
für die eine Zurückstellung oder eine Befreiung aus
den für die Gruppen B und C aufgeführten Gründen
nicht in Frage kommt.

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

**Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die
genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten
Bronzeglocken anzugeben.
Personen usw., die mit dem festgesetzten Weber-**

